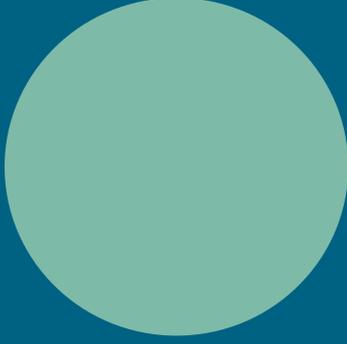


Digitalisierung



Journal für LehrerInnenbildung

j | l | b
no. 1
2020

Call for Abstracts

Im *journal für lehrerInnenbildung* werden vier Themenhefte pro Jahr herausgegeben. Seit 2017 werden mehrere Beiträge jedes Heftes nach einem offenen Call ausgewählt. Weitere Beiträge werden wie bis anhin von den für das jeweilige Heft verantwortlichen Herausgeber*innen eingeworben. Die abschließende Auswahl liegt bei den für das Themenheft verantwortlichen Herausgeber*innen. Kriterien für offenen Call: Die Beiträge sollen die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen fokussieren bzw. einen Zusammenhang zur Lehrerbildung aufweisen und zum Heftthema passen.

Das jlb publiziert nur Erstveröffentlichungen. Es sind verschiedene Beitragstypen möglich: Überblicksartikel, Forschungsberichte, Erfahrungsberichte und Konzeptbeschreibungen. Die Textlängen bewegen sich je nach Beitragstyp zwischen 10.000 und 20.000 Zeichen (mit Leerzeichen).

Im offenen Call wird ein Abstract (max. eine A4-Seite) zum Thema des Heftes erwartet. Darin enthalten sind Bezüge zur wichtigsten Forschungsliteratur und eine Angabe zum Beitragstyp.

Per mail an den/die jeweilige Herausgeber*in des Hefts.

01/2021 (Selbst-)reflexion als Selbstzweck?

(Hrsg.: Bernhard Hauser, Bernhard.Hauser@phsg.ch)

Reflexion zu eigenen Erfahrungen im Kontext von Pädagogik, Bildung und Lernen gilt spätestens seit dem „reflective practitioner“ als grundlegender Inhalt von Aus- und Weiterbildung für Lehrpersonen. Damit soll bewusstes Lernen gefördert werden. Für Varianten des bewussten Übens im Sinne von „deliberate practice“ konnten denn auch vielfältige positive Wirkungen belegt werden. Nun ist aber längst nicht alle (Selbst-)Reflexion in der Bildung von Lehrpersonen bewusstes Üben. Nicht grundlos berichten sowohl Unterrichtende als auch Studierende zuweilen nicht ohne Spott davon, dass man an PH's vor allem lerne, über pädagogisches Handeln zu sprechen ohne selbiges zu erlernen. Reflexion gilt seit John Locke als Form der Selbstwahrnehmung, der Selbstaufmerksamkeit. Aus der Depressionsforschung ist bekannt, dass Selbstaufmerksamkeit eine krankheitsstabilisierende oder gar -erzeugende (maladaptive) Funktion haben kann. Auch aus der Mobbing-Forschung zeigen Befunde, dass Reflektieren über Mob-

bing im Sinne einer negativen Sensibilisierung dieses unerwünschte Verhalten verstärken oder erzeugen kann. Deshalb ist auch für die Lehrer*innenbildung mit negativen Folgen durch Reflexion zu rechnen. Ziel dieses Heftes ist der kritische Blick auf die (Dys-)Funktion von Reflexion in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Es sollen Fragen angesprochen werden wie: Kann Reflexion ohne evidenzbasiertes Reframing zielführend sein? Für welche Formen trifft das zu? Warum müssen auch Studierende reflektieren (in Lerntagebüchern, Lernportfolios u. ä.), welche die gerade zu reflektierende Kompetenz schon längst beherrschen? Welche – gerade auch negativen – Folgen von Reflexion können berichtet und belegt werden? Für welche Formen von Reflexion finden sich positive Wirkungen?

Deadline für offenen Call: Mai 2020

Erscheinungstermin: März 2021

02/2021 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

(Hrsg.: Caroline Bühler, caroline.buehler@phbern.ch)

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird angesichts der aktuellen ökologischen und sozialen Herausforderungen als ein dringendes Desiderat an die Lehrer*innenbildung herangetragen. Die Hochschulen reagieren mit einer Vielfalt von Modellen, Konzepten und Umsetzungen und es wird viel unternommen, um BNE in die Lehrpläne der Schulen zu integrieren. Die Konzepte „Nachhaltige Entwicklung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ werden jedoch höchst unterschiedlich ausgelegt und beide sind umstritten. Kritisiert werden die Normsetzung die mit den beiden Begriffen einher geht, die Priorisierung von Themen einer „europäischen Mittelschicht“ sowie die Pädagogisierung und Individualisierung von komplexen ökonomischen, politischen und sozialen Problemkonstellationen. Zur Debatte steht der Bildungsbegriff, der im Kontext von BNE eine Konjunktur erlebt. Diese Anstrengungen und das Ringen um einen kritisch-reflektierten Zugang zu BNE bilden einen augenfälligen Kontrast zur Dringlichkeit der Fragen, die Studierende und Schüler*innen aus ökologischer Sicht aufwerfen und die keinen Aufschub dulden.

Das Heft fragt zunächst nach dem Bildungsverständnis, das mit den BNE-Konzepten und Kampagnen transportiert wird. Neben theoretisch fundierten Beiträgen sind auch Forschungsbefunde zu Formen der Umsetzung von BNE willkommen. In welchen BNE-Diskurs ordnen sich die Studiengänge ein, welche Zugänge wählen sie? Wie verankern sie BNE in den Curricula? Was unternehmen die Institutionen der Lehrer*innenbildung, um einen internen Diskurs anzuregen? Welche Veränderungen und Impulse hinsichtlich einer transformativen Entwicklung könnten dokumentiert und allenfalls belegt werden? Schliesslich fragen wir nach konkreten Umsetzungserfahrungen in der Praxis der Lehrer*innenbildung: Welche inhaltlichen Ausrichtungen und welche Arbeitsweisen werden gewählt? Wie wird die junge Generation in die Konzeption der Themen eingebunden?

Deadline für den offenen Call: Juni 2020

Erscheinungstermin: Juni 2021

03/21 Pädagogisches Ethos.

Beiträge zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern

(Hrsg.: Eveline Christof, eveline.christof@uibk.ac.at)

Pädagogisches Ethos gilt als fundamentale Dimension des professionellen Handelns von Lehrerinnen und Lehrern. Umso erstaunlicher ist es, dass nur wenige Forschungsarbeiten über pädagogisches Ethos und seine Funktion für die Professionalität im Lehrberuf vorliegen (zum Beispiel die Studien von Fritz Oser, Paul Harder, Martina Maurer-Wengorz, Evi Agostini u. a.). Das hängt auch mit der Schwierigkeit zusammen, Ethos theoretisch und empirisch zu fassen und seine Rolle in Konzepten pädagogischer Professionalität zu bestimmen. Diese Herausforderungen dokumentiert auch der 2018 erschienene Sammelband „Das professionelle Ethos von Lehrerinnen und Lehrern“ von Hans-Rudolf Schärer und Michael Zutavern.

Mit diesem Heftschwerpunkt möchten wir der Frage nachgehen, wie pädagogisches Ethos innerhalb von Professionalität theoretisch konzipiert und empirisch untersucht werden kann, und auf welche Weise die Lehramtsausbildung der Bedeutung von pädagogischem Ethos Rechnung trägt. Wir freuen uns über Vorschläge zu Beiträgen, die

Konzepte, Theorien und empirische Befunde zu pädagogischem Ethos zum Gegenstand haben. Leitende Themen und Fragen für Beiträge könnten sein (beschränken sich aber nicht darauf):

- *Theorie des pädagogischen Ethos*: Wie lässt sich pädagogisches Ethos theoretisch fassen? Als Kompetenz, als Haltung oder Überzeugung? In welchem Verhältnis stehen Ethos und Kompetenz?
- *Ethos und Professionalität*: Welche Bedeutung hat pädagogisches Ethos für professionelles Handeln von Lehrpersonen?
- *Pädagogisches Ethos in der Lehramtsausbildung*: Wie kann pädagogisches Ethos in der Lehramtsausbildung vermittelt werden, und welche curricularen Voraussetzungen sind dafür notwendig? Lässt sich pädagogisches Ethos als Technologie vermitteln? Welche Bedeutung haben Menschenbilder und Fragen der Ethik?

Deadline für den offenen Call: September 2020

Erscheinungstermin: September 2021

Wir freuen uns auf zahlreiche Eingänge!

Für die jlb-Redaktion: Antonia Paljakka

Das *journal für lehrerInnenbildung* ist eine Zeitschrift an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis und will eine länderübergreifende (Deutschland/Österreich/Schweiz) Diskussions- und Weiterbildungsplattform für alle reflektierenden Lehrerbildner*innen sein, womit gleichzeitig ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Lehrer*innenbildung geleistet werden soll.

Lehrerbildner*innen suchen gegenwärtig nach Wegen, den veränderten Anforderungen gerecht zu werden und die teilweise neuen Möglichkeiten zu nutzen. Die Diskussion über Lehrer*innenbildung ist intensiver geworden: Über ihre Ziele angesichts eines sich verändernden Berufs und über methodische Fragen; über ihre institutionelle Verortung sowie über den Stellenwert von Praxis; über ihre Wirksamkeit ebenso wie über Fragen der Gestaltung des Prüfungswesens. Das *journal für lehrerInnenbildung* ist nicht einseitig bestimmten Traditionen der Wissenschaft oder des Praxisfeldes verpflichtet, sondern lebt von der Offenheit für unterschiedliche Formen und Herangehensweisen an das Thema.

Da sich das *journal für lehrerInnenbildung* nicht als enge Spezialzeitschrift für Wissenschaftler*innen versteht, gehören zu den Leser*innen der Zeitschrift in erster Linie Lehrerbildner*innen, Betreuungslehrer*innen/Mentor*innen, Schulleiter*innen, Lehrerfortbildner*innen, Seminarleiter*innen, Bildungsforscher*innen, Schulaufsicht usw. Das *journal für lehrerInnenbildung* soll alle, die an den Entwicklungen der Lehrer*innenbildung aktiv und gestaltend teilnehmen wollen, ansprechen.

Die Zeitschrift wird herausgegeben von: Prof. Dr. Caroline Bühler, Univ.-Prof. Mag. Dr. Eveline Christof, Prof. Dr. Bernhard Hauser, Prof. Dr. Kathrin Krammer, Prof. Dr. Kerstin Rabenstein, Prof. Dr. Daniela Sauer, Univ.-Prof. Dr. Ilse Schrittmesser, Prof. Dr. Claudia Schuchart und Mag. Dr. Andrea Seel